

# einsatz

Das Magazin, das zeigt, was möglich ist.

## Frauen, die bewegen



MEDECINS SANS FRONTIERES  
ÄRZTE OHNE GRENZEN

02

Als Hebamme  
im Tschad

08

Als Frau  
in Führungs-  
position

12

Als Gynäkologin  
in Afghanistan

# ÜBERLEBT UND ENDLICH SICHER

**Unsere Hebamme Julia Falkner erzählt von  
ihrem herausfordernden Noteinsatz im Tschad:  
Sie hilft Überlebenden aus dem Sudankrieg  
und gibt ihnen wieder etwas Sicherheit.**

Warnung: Dieser Bericht thematisiert Krieg, sexualisierte Gewalt und schwere Verletzungen.



© MSF, Tschad 2025

“

Dieses Erlebnis lässt mich nicht mehr los, und es ist eines von vielen: Denn hier im Tschad behandle ich Geflüchtete aus dem Sudankrieg, Schwerverletzte und vor allem Überlebende sexualisierter Gewalt. Vor mir sitzt ein 14-jähriges Mädchen. Sie richtet ihren Blick auf den Boden. Es fällt ihr schwer, zu erzählen, warum sie in unsere Gesundheitsstation gekommen ist. Sanft frage ich: „Wie kann ich helfen?“ Schließlich erzählt sie stockend ihre Geschichte: Sie kommt aus dem Geflüchtlingslager Samsam im Sudan. Dort sind Milizen aufgetaucht, sie haben die Menschen aus den Häusern getrieben und geplündert. Junge Frauen wurden vergewaltigt. Als ihr Vater seine Töchter schützen wollte, haben sie ihn erschossen; die Mutter niedergeschlagen. Die Milizen haben das Mädchen mitgenommen, erst nach Tagen ist sie freigekommen. Dann musste sie durch die Wüste in den Tschad fliehen.

Solche Erzählungen sind schwer auszuhalten, gerade als Frau. Ich spüre, wie ausgeliefert und hilflos sich die Jugendliche fühlt. Als sie endlich unsere Klinik erreicht, ist es zu spät, um

akute medizinische Hilfe zu leisten. Nach einer Vergewaltigung können wir nur innerhalb von 72 Stunden Infektionskrankheiten vorbeugen. Was wir tun können, erscheint mir erschreckend gering. Aber es ist wesentlich: Denn wir sind die erste Anlaufstelle für die Mädchen und Frauen und leisten psychologische Erste Hilfe. Wir bieten ihnen eine sichere Umgebung, in der sie über die schlimmen Erlebnisse sprechen können. Mit ihren Familien können sie oft nicht darüber reden, zu groß sind die Scham und die Angst. Wir hören ihnen zu – und sagen ihnen, dass es nicht ihre Schuld ist. Denn oft suchen die Betroffenen diese ausgerechnet bei sich selbst. Die psychologische Hilfe, dieses Dasein, ist so wichtig: Es kann schlimme Folgen der Traumatisierungen vermeiden.

Mitfühlend höre ich dem Mädchen zu. Sie schluchzt so sehr, der seelische Schmerz bricht aus ihr heraus. Gemeinsam sitzen wir und weinen über das, was sie erlebt hat. Sie kommt eine Woche lang immer wieder in unsere Klinik. Sie bedankt sich viele Male bei mir. Erstmals fühlt sie

# 601.400

So viele Behandlungen haben  
wir insgesamt im Tschad im  
Jahr 2024 durchgeführt.

Seit acht Jahren geht die Hebamme Julia Falkner bereits mit uns auf Einsatz, zuletzt in den Tschad. Unter anderem begleitet sie Schwangerschaften und Geburten.



© MSF, Tschad 2025

sich nicht mehr allein und schöpft wieder etwas Hoffnung für die Zukunft.

Als Hebamme habe ich normalerweise mit Schwangerschaft und Geburt zu tun. Aber hier nahe dem Krieg behandle ich viele Überlebende von sexualisierter Gewalt. Denn Vergewaltigungen gehören zur Kriegstaktik im Sudan. Oft habe ich mir gedacht: Das kann doch niemand überleben. Aber diese Frauen und Mädchen haben es geschafft, obwohl es kaum Hilfe für sie gibt.

Deswegen betreiben wir eine kleine Gesundheitsstation im Geflüchtetenlager in Tine im

Tschad, an der Grenze zum Sudan. Ich bin von März bis Ende Juni hier, arbeite in der Gynäkologie und Geburtshilfe. Mit unserem lokalen Team baue ich zwei Betreuungseinheiten für Überlebende von sexualisierter Gewalt auf. Wir versorgen Frauen medizinisch und leisten psychologische Erste Hilfe.

Die Situation ist auch im Geflüchtetenlager schwierig, ohne ausreichend Unterkünfte, Wasser und medizinische Versorgung. Aber hier haben die Frauen keine Angst mehr zu sterben. Nicht so wie im Sudan: Mitte April werden die Stadt Al-Faschir und das Geflüchtetenlager Samsam in

# 73.800

Im Jahr 2024 haben wir weltweit so viele Patient:innen nach sexualisierter Gewalt behandelt. Dazu zählt eine umfassende medizinische und psychologische Betreuung.

Nord-Darfur bombardiert. Die Menschen fliehen in Panik, davon erreichen Tausende den kleinen Ort Tine – und damit unsere Gesundheitsstation. Darunter befindet sich ein sechsjähriger Bub. Eine Bombe hat seine linke Hand und den linken Fuß weggesprengt. Das rechte Bein ist mehrmals gebrochen. Seine Mutter hat alles notdürftig mit einem Moskitonetz verbunden, um die Blutungen zu stoppen. Sie schaffen den langen Weg über die Grenze zu uns.

Ein Arzt ruft mich in den Ambulanzraum, er benötigt dringend meine Hilfe: Der Bub bräuchte eigentlich eine Vollnarkose und Operation. Aber diese Möglichkeiten haben wir hier nicht. Der Moment ist so schlimm, dass ich am liebsten wieder rauslaufen würde. Aber ich sage mir: „Jetzt zählt nicht, was du fühlst – jetzt musst du schauen, dass du für dieses Kind da bist.“ Mit dem Arzt nehme ich langsam den notdürftigen

Verband ab und reinige die Wunde. Das dauert fast zwei Stunden. Jede Berührung bereitet dem Buben schlimme Schmerzen. Während er das durchsteht, bin ich an seiner Seite. Wir tun alles, damit sich die Wunden nicht infizieren. Und organisieren gleichzeitig einen Krankentransport, der ihn für eine Operation in das nächste Krankenhaus bringt.

Dieser Einsatz ist ein Wechselbad der Gefühle. Schlimm sind für mich auch die Schicksale der älteren Menschen: Sie mussten oft mehrmals fliehen und haben immer wieder alles verloren. Ihre Tiere wurden getötet, ihre Häuser angezündet. Sie fühlen sich als Last, manche können kaum gehen, sind blind oder dement. Sie fragen sich, was sie denn hier noch sollen. Das macht mich traurig. Aber dann gibt es die schönen Momente mit den Menschen – wie freundlich, positiv und dankbar sie sind, trotz

**Mahanats Mutter**  
bringt den Buben  
nach Tine: Seine  
linke Hand  
wurde von einer  
Splitterbombe  
abgerissen. Wir  
versorgen ihn  
medizinisch.



Viele Menschen warten vor unserer Gesundheitsstation in Tine im Tschad.



allem, was sie durchgemacht haben. Den meisten Patient:innen können wir in unserer kleinen Klinik sehr gut helfen. So kommt einmal eine Frau in unsere Schwangerenvorsorge. Neben leichten Komplikationen hat sie große Angst vor ihrer ersten Geburt, denn natürlich kann dabei etwas passieren. Daher bringen wir die Gebärenden immer ins nächste Krankenhaus. Als bei der Frau jedoch die Wehen einsetzen, geht es so schnell,

dass wir den Transport nicht schaffen. Ich muss ihre Geburt vor Ort begleiten. Zum Glück läuft alles glatt – danach ist sie unendlich erleichtert. Es sind solche Begegnungen, die mir die Kraft geben, weiterzumachen.

Vor einem Einsatz weiß ich oft nicht, was mich genau erwartet. Obwohl ich mich gut vorbereitet habe, ist es schwierig, die Schrecken des Krieges so unmittelbar zu erleben: Frauen zu behandeln, die Gewalt gerade noch überlebt haben. Oder bei Notbehandlungen von Kriegsverletzten einzuspringen. Ich bin sehr dankbar, dass es Ärzte ohne Grenzen gibt und ich helfen kann. Und für die Unterstützer:innen, die diese Hilfe ermöglichen. Denn wir alle haben die gleichen Bedürfnisse nach Sicherheit und Schutz. Wir müssen füreinander da sein, auch über Grenzen hinweg. Nur so wird die Welt ein Stück besser.

## AUF DER SUCHE NACH SICHERHEIT

**Hassania Mansour Mahamet, 35 Jahre alt**

„Ich bin aus Al-Faschir im Sudan. Dorthin kommt der Krieg und die bewaffneten Männer brennen alles nieder. Ich muss mit meinen sieben Kindern fliehen, da bin ich hochschwanger. Auf der Flucht sehe ich so viel Schreckliches. Die bewaffneten Männer nehmen den Menschen alles weg. Sie nehmen Kindern, die vor Durst sterben, das Wasser weg. Sie nehmen meinen Bruder vor meinen Augen mit und töten ihn.“

Während meiner Flucht bringe ich mein Baby zur Welt. Als die Wehen einsetzen, finde ich einen Baum am Straßenrand. Eine alte Frau hilft mir bei der Geburt. Nach einem Ruhetag kann ich etwas Geld erbetteln und mit einem Esel weiterreisen. Aber ich blute tagelang, schließlich finde ich einen Arzt und es geht mir besser. Dann kommen wir erstmals an einen sicheren Ort: Tine im Tschad.“



„Wenn ich im Tschad eine Geburt begleite, weiß ich: Hinter mir stehen Menschen, die diese Hilfe möglich machen. Menschen, die uns den Rücken stärken – unsere Einsatzpartner:innen.“

Julia Falkner, Hebammme



# DIE STÜTZE UNSERER EINSÄTZE

Mit ihrer regelmäßigen Spende stehen Einsatzpartner:innen an der Seite unserer Teams – und erleben aus erster Hand, was ihre Hilfe bewirkt.

Ob im Tschad, im Libanon oder im größten Geflüchtetenlager der Welt in Bangladesch – dort, wo Julia Falkner und unsere Einsatzkräfte jeden Tag Hilfe leisten, ist kein Tag wie der andere. Innerhalb weniger Augenblicke kann sich alles verändern: Eine schwangere Frau kommt mit starken Blutungen, ein Kind hat plötzlich hohes Fieber, hunderte Verletzte treffen nach einem Luftangriff in unserer Klinik ein. In solchen Momenten zählt jede Sekunde – und starke Unterstützung.

Damit wir schnell helfen können, brauchen unsere Einsatzteams Verstärkung. Menschen, die sie jeden Tag – in jeder Notsituation – einsatzbereit machen: unsere Einsatzpartner:innen. Ihre regelmäßige Unterstützung sorgt dafür, dass wir im Notfall sofort handeln können – dass Medikamente und Ausrüstung bereitliegen, mobile Kliniken innerhalb kürzester Zeit starten und Wunden sofort versorgt werden können. Inmitten von Unsicherheit, Chaos oder Gewalt geben Einsatzpartner:innen unseren Teams die Sicherheit, die sie in diesen Augenblicken brauchen.

## DREI GUTE GRÜNDE FÜR EINE REGELMÄSSIGE SPENDE

### 1 Schnelle Nothilfe

In Notsituationen können wir dank regelmäßiger Spenden sofort handeln, ohne auf akute Spenden angewiesen zu sein.

### 2 Planbare Wirkung

Regelmäßige Beiträge machen unsere Hilfe planbar und verlässlich, sie halten Verwaltungskosten gering und helfen langfristig.

### 3 Flexible Unterstützung

Betrag und Dauer bestimmen Einsatzpartner:innen selbst. Die Unterstützung bleibt freiwillig und jederzeit anpassbar.

# WERDEN SIE JETZT EINSATZPARTNER:IN!\*

Mit Ihrer regelmäßigen Spende sind Sie die Stütze unserer weltweiten Hilfe – und erleben aus erster Hand, wie Ihre Unterstützung wirkt. Mehrmals im Jahr erhalten Sie exklusive Einblicke: Videos, Fotos und kurze Berichte von drei unserer

Kolleg:innen per E-Mail. Sie begleiten unsere Teams ein Stück durch ihren Alltag im Einsatz und erfahren, wie Entscheidungen getroffen werden, wie Herausforderungen aussehen und wie Hilfe ankommt.

## Weltweit gemeinsam da sein

Innerhalb eines Jahres berichten diese drei Einsatzkräfte von ihren Erfahrungen:



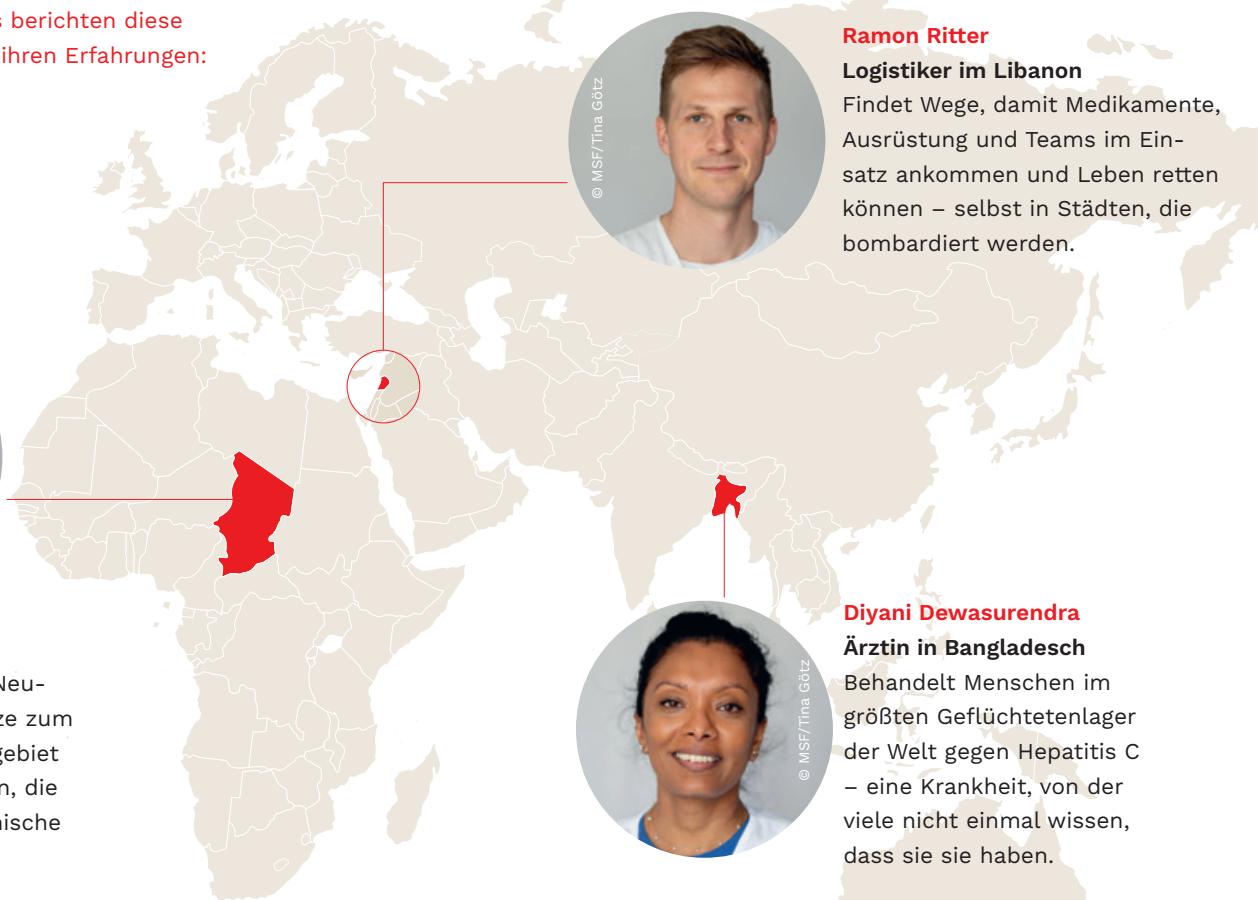
**Julia Falkner**

**Hebamme im Tschad**

Begleitet Frauen und Neugeborene an der Grenze zum sudanesischen Kriegsgebiet und unterstützt Frauen, die auf der Flucht medizinische Hilfe brauchen.



Einsatzpartner:in werden:  
[msf.at/einsatzpartner-in](http://msf.at/einsatzpartner-in)



**Ramon Ritter**

**Logistiker im Libanon**

Findet Wege, damit Medikamente, Ausrüstung und Teams im Einsatz ankommen und Leben retten können – selbst in Städten, die bombardiert werden.



**Diyani Dewasurendra**

**Ärztin in Bangladesch**

Behandelt Menschen im größten Geflüchtetenlager der Welt gegen Hepatitis C – eine Krankheit, von der viele nicht einmal wissen, dass sie sie haben.

\* Sie unterstützen unsere Einsätze bereits mit einer regelmäßigen Spende?

Damit sind Sie automatisch Einsatzpartner:in. Bitte geben Sie uns gegebenenfalls noch Ihre E-Mail-Adresse bekannt, wenn Sie die Nachrichten aus dem Einsatz erhalten wollen: [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at) | +43 1 267 51 00



© MSF/Tina Götz

# IN FÜHRENDER ROLLE

**Unsere Geschäftsführerin Laura Leyser wird internationale Generalsekretärin von Ärzte ohne Grenzen. Was sie in dieser Position bewegen möchte, erzählt sie im Interview.**

## Was verändert sich für dich?

In wenigen Tagen beginne ich als internationale Generalsekretärin von Ärzte ohne Grenzen mit Sitz in Genf. Ich werde nun noch enger mit unseren Einsatzzentralen zusammenarbeiten sowie sicherstellen, dass sich unsere Organisation stetig weiterentwickelt. Gleichzeitig werde ich auf internationaler Ebene öffentlich für unsere Anliegen eintreten, zum Beispiel auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen. Mit dieser Rolle geht viel Verantwortung einher. Denn immer mehr Menschen benötigen Hilfe: Kriege und Konflikte nehmen weltweit zu, die Auswirkungen der Klimakrise zeigen sich immer deutlicher. Aber viele Regierungen streichen ihre Hilfsgelder. Dazu kommt, dass humanitäre Hilfe zunehmend blockiert und angegriffen wird. Wir sind eine der letzten Organisationen, die noch gut arbeiten können, weil wir unabhängig, unparteiisch und neutral sind. In diesen Zeiten möchte ich unsere Hilfe stärken, noch effektiver und effizienter machen: um die wichtigsten Lücken zu schließen. Für jene Menschen, die dringender denn je medizinische Versorgung brauchen.

**Laura Leyser mit einer Kollegin im Geflüchtetenlager Adré im Tschad.**

## Wozu möchtest du beitragen?

Als internationale Hilfsorganisation sind uns Diversität und Gleichberechtigung sehr wichtig. Von unseren mehr als 67.000 Mitarbeitenden sind 80 Prozent lokale Mitarbeiter:innen, kommen also selbst aus den Einsatzländern. Nur 37 Prozent aller Kolleg:innen sind Frauen – das hat verschiedene Gründe und spiegelt die gesellschaftliche Realität vor Ort wider.



© MSF, Tschad 2024

Es gibt weniger Bildungschancen für Frauen, und oft tragen sie die Verantwortung für die Familie. So habe ich etwa im Tschad erlebt, dass die Rollenverteilung schon sehr früh beginnt: Mädchen sind von klein auf in die Hausarbeit eingebunden, Buben dürfen spielen. Wir arbeiten daran, den Anteil an Frauen in unseren Teams zu erhöhen, und ermöglichen Ausbildungen. Für unsere Hilfsprojekte brauchen wir dringend weibliche Mitarbeiterinnen, um den Zugang für Frauen zu ermöglichen, zum Beispiel in der Geburtshilfe. Die Müttersterblichkeit in ärmeren Ländern ist erschreckend hoch. Frauen vor, während und nach der Geburt sind – genauso wie Kinder – vielen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt.

#### **Was bedeutet eine Führungsrolle für dich?**

Die letzten sieben Jahre war ich Geschäftsführerin von Ärzte ohne Grenzen Österreich, davor hatte ich ebenfalls internationale Führungsrollen inne. Mir macht meine Arbeit große Freude. Aber es ist natürlich nicht einfach, vor allem als aktiver Elternteil: Es ist immer noch ungewöhnlich, Karriere zu machen und Kinder zu haben, zumindest für Frauen. Das geht nur mit guten Absprachen in der Familie sowie Abstrichen. Aber wenn Männer ihre Rolle als Partner und Väter ernst nehmen, geht es ihnen ja genauso. Gleichzeitig werden weibliche Führungskräfte noch immer anders gesehen als männliche und müssen sich oft mehr behaupten. Natürlich wünsche ich mir, dass hier gesellschaftlich kein Unterschied gemacht würde. Aber wichtig ist es, sich davon nicht aufhalten zu lassen. Sondern sich zu trauen, den eigenen Weg zu gehen.

© Adrienne Surprenant/MYOP, Benin 2005



## UNSER EINSATZ FÜR FRAUENGESUNDHEIT

Frauen haben andere gesundheitliche Risiken als Männer. Viel zu oft sterben Frauen, weil sie kaum Zugang zu medizinischer Vorsorge und Versorgung haben.

In unseren Einsätzen bieten wir daher gezielt Hilfe an:

- Geburtshilfe
- Versorgung vor, während und nach der Schwangerschaft
- Familienplanung und Aufklärung
- Prävention und Behandlung von Brust- und Gebärmutterhalskrebs
- Medizinische und psychologische Hilfe nach sexualisierter Gewalt

# 99 %

aller Fälle von Müttersterblichkeit  
treten in ärmeren Ländern auf.

# 25

In mehr als 25 Ländern  
haben wir spezielle  
Programme, um die  
Mütter- und Säuglings-  
sterblichkeit zu senken.

## GEBURTSHELFERINNEN, KAMERUN

Unsere Teams schulen traditionelle

Geburtshelfer:innen, um Warnzeichen bei

Schwangeren, Kindern und Überlebenden

sexualisierter Gewalt zu erkennen.



© Daniel Bikile/MSF, Kamerun 2025

# STARKE FRAUEN

Jeden Tag begegnen uns Frauen, deren Mut und Widerstandskraft beeindrucken. Viele von ihnen leben in Konfliktgebieten, mussten ihre Heimat verlassen oder schwere Geburten ohne Hilfe durchstehen. Sie sind weit mehr als Patientinnen: Sie überwinden Grenzen, setzen sich für sich und andere ein und geben nicht auf. Lernen Sie einige dieser starken Frauen kennen.



## FAIYA, NIGERIA

Die 22-jährige Faiya ist schwanger, leidet aber an Anämie: Die Blutarmut kann gefährlich werden. Sie wird im Jahun-Krankenhaus behandelt.

© Alexandre Marcou, Nigeria 2023



#### ITA, SÜDSUDAN

Drei Tage lang liegt Ita in den Wehen. Schließlich holen ihre Nachbar:innen Hilfe: Ein Kaiserschnitt rettet das Leben von Mutter und Kind – nun erholen sich die beiden.



**ALEXANDRA, HAITI**  
In Haiti eskaliert die Gewalt. Alexandra wird am Oberschenkel angeschossen. Sie muss von unseren Teams zweimal operiert werden.

#### RUQAYYA\*, SYRIEN

Wegen bewaffneter Konflikte flieht Ruqayya nach Daraa. Wir untersuchen die Schwangere, ihr Baby hat einen unregelmäßigen Herzschlag.



\* Name musste geändert werden

# ALS FRAU IN AFGHANISTAN

In Afghanistan gibt es für Frauen gravierende Einschränkungen. Wie unsere Patientinnen und Teams davon betroffen sind, erlebt unsere Gynäkologin Valerie vom Hofe im Einsatz.

„In Afghanistan haben wir viele Patientinnen, die mehrere Kinder bekommen. Manchmal würden wir medizinisch von weiteren Schwangerschaften abraten, weil das Risiko zu hoch ist. Doch für die Familien zählt, wie viele Kinder und vor allem Söhne eine Frau geboren hat“, erzählt unsere Gynäkologin Valerie vom Hofe. Sie war neun Wochen im Geburtskrankenhaus in der Stadt Khost.

Eine ihrer Patientinnen ist die 30-jährige Layla\*. Nach zehn Jahren Kinderwunsch ist sie schwanger und bringt schließlich ein Mädchen zur Welt. Sie kommt einige Tage nach der Geburt in unser Krankenhaus: mit einer schweren Blutvergiftung. Im Ultraschall zeigt sich, dass ein riesiger Teil der Plazenta die hintere Gebärmutterwand einnimmt. „In so einem Fall wäre eine Gebärmutterentfernung notwendig, um das Leben der Patientin nicht zu gefährden“, berichtet Valerie vom Hofe. Doch Layla und ihre

Familie lehnen das ab, weil sie nur ein Kind hat – und zwar eine Tochter.

Mit dem Team sucht Valerie vom Hofe verzweifelt nach einer Alternative: „Wir haben recherchiert, es gibt aber keine Fälle, wo bei einem derartigen Befund nur Antibiotika gegeben wurden. Wir haben es trotzdem versucht.“ Sechs Wochen erhält Layla eine hochdosierte Antibiotika-Therapie, die Entzündung klingt ab. Auch das Plazentastück wird deutlich kleiner – aber das reicht noch nicht aus. Deswegen läuft die Behandlung derzeit weiter. „Es sieht gut aus, dass die Patientin wieder ganz gesund wird. Das wäre ein toller Erfolg für alle“, freut sich die Wiener Gynäkologin.

Jeden Monat kommen 2.000 Babys im afghanischen Krankenhaus Khost zur Welt. Mehr als in einem mittelgroßen österreichischen Spital in einem Jahr. Es gibt weitere Unterschiede: In Österreich führen deutlich mehr männliche Ärzte

\* Name musste geändert werden

# 45.000

So viele Geburten haben wir in Afghanistan im Vorjahr begleitet, darunter 3.120 Kaiserschnitte.



**Die Gynäkologinnen checken die Befunde der Patientinnen im Khost-Krankenhaus.**



**Im Boost-Krankenhaus werden täglich mehr als 850 Patient:innen behandelt.**

chirurgische Tätigkeiten durch. „In Afghanistan ist das nicht so. Dort arbeiten ausschließlich Frauen in der Gynäkologie und Geburtshilfe. Auch Operationen werden nur von Oberärztinnen durchgeführt. Das habe ich als sehr bestärkend empfunden“, berichtet Valerie vom Hofe. Aber seitdem die Taliban die Macht in Afghanistan übernommen haben, werden die Rechte von Frauen immer weiter beschnitten. So ist es Frauen kaum noch möglich, eine Ausbildung zu machen. Und das bedeutet, es kommen immer weniger Hebammen und Ärztinnen nach. Bereits

jetzt merken wir eine Knappheit an Personal. Wir tun alles, was wir können, um die Lücken zu schließen. Denn die Gesundheit von Frauen wie Layla steht langfristig auf dem Spiel: Es sind ausschließlich Frauen, die Frauen in der Geburtshilfe behandeln und betreuen dürfen.



**Valerie vom Hofe berichtet von ihrem Einsatz: [msf.at/valerie](http://msf.at/valerie)**



**Valerie vom Hofe (ganz rechts) mit ihrem Team in Afghanistan.**

# EIN ANDENKEN WIRD ZUR HILFE



Wenn ein geliebter Mensch verstirbt, bitten Familien immer öfter um Spenden statt Blumen. Sie wünschen sich, dass aus dieser schweren Zeit etwas Positives entsteht – etwas, das anderen hilft. „Für viele Angehörige ist der Gedanke tröstlich, im Namen eines besonderen Menschen etwas zu bewirken“, erzählt Jasmin Madlencnik, die Spenden im Trauerfall bei Ärzte ohne Grenzen betreut. Und so wird oft das Engagement der Verstorbenen weitergetragen. Erst vor kurzem haben über 70 Menschen im Gedenken an einen Arzt aus Westösterreich gespendet. „Das hat mich tief bewegt – und es

zeigt, wie viel Solidarität in solchen schwierigen Momenten steckt“, so Jasmin Madlencnik. Mehr als 300.000 Euro wurden allein im Jahr 2025 im Andenken an geliebte Menschen gespendet. „Jede einzelne dieser Spenden bedeutet lebensrettende medizinische Hilfe für Menschen in größter Not“, sagt Jasmin Madlencnik. Dafür sind wir von Herzen dankbar.



Mit einer Gedenkspende helfen:  
[msf.at/andenken](https://msf.at/andenken)



© MSF/Tina Götz

**Diese Mitarbeiter:innen aus Österreich und Zentraleuropa sind derzeit über das Wiener Büro von Ärzte ohne Grenzen auf Einsatz:**

**Gabriela Adam, Madagaskar Wien**  
**Hani s.s. Almalih, Jemen Koper (SLO)**  
**Esther Asch, Sudan Wien**  
**Marcus Bachmann, Palästinensische Gebiete Wien**  
**Jana Berková, Jemen Opava (CZ)**  
**Zuzana Berkyová, Afghanistan Pezinok (SK)**  
**Almira Biljalovicova, Jemen Zilina (SK)**  
**Christian Constantin, Mexiko Wien**  
**Anica Dokic, Nigeria Wien**  
**Sarah Dunst, Palästinensische Gebiete Wien**  
**Julia Falkner, Nigeria Götzens**  
**Jakob Fleisch, Papua Neuguinea Götzingen**  
**Jerome Freycon, Demokratische Republik Kongo Bourg Argental (FR)**  
**Christoph Friedl, Haiti Graz**

**Mohammed Gad, Uganda Garliciu (RO)**  
**Martina Holzmann, Demokratische Republik Kongo Wien**  
**Jakub Kacir, Haiti Bohumin (CZ)**  
**Georgios Karapanagos, Elfenbeinküste Wien**  
**Julia Lisa Kaufmann, Dschibuti Alberschwende**  
**Jarmila Kliescikova, Kenia Turzovka (SK)**  
**Kerstin Kropf, Burkina Faso Wien**  
**Carolina Liechtenstein, Tschad Pörtschach am Wörther See**  
**Renata Machalkova, Südsudan Bratislava (SK)**  
**Ei Hnin Hnin Phyu, Pakistan Ostrava (CZ)**  
**Razvan Popa, Zentralafrikanische Republik Timisoara (RO)**  
**Verena Prinz, Libanon Linz**

**Anca Ofelia Radulescu, Bangladesch Giroc (RO)**  
**Beate Rohrer, Südsudan Innsbruck**  
**Michael Rösch, Zentralafrikanische Republik Wien**  
**Svenja Stengl, Somalia Wien**  
**Anna Strobl, Jemen Mitterdorf an der Raab**  
**Daniel Stupavsky, Sudan Kostolište (SK)**  
**Anna Tamussino, Irak Graz**  
**Barbara Trattnig, Mosambik Wien**  
**Max Unterweger, Sierra Leone Wien**  
**Lenka Vaverová, Eswatini Vimperk (CZ)**  
**Heinz Wegerer, Libanon Linz**  
**Lisa Weichenberger, Demokratische Republik Kongo Neumarkt am Wallersee**  
**Ilias Zidek, Südsudan Graz**



**„Dass ich eine Frau bin, spielt keine Rolle.“**

Nesa Jinnat fährt Geländewagen in Bangladesch. Sie ist die einzige weibliche Fahrerin im Team. Und sorgt dafür, dass ihre Kolleg:innen sicher in der Klinik ankommen.



**„Ich war ein Vorbild für andere Frauen.“**

Angela Kamarah hat als Sicherheitskraft bei uns gestartet: Als erste Frau unter 36 Kollegen hat sie andere Frauen inspiriert, in diesem Bereich zu arbeiten. Jetzt ist sie psychosoziale Beraterin in unserer Kinderklinik in Sierra Leone.



**„Ich weiß, dass ich jede Aufgabe schaffen kann.“**

Marlindo Kifranco Ani ist spezialisierte Technikerin im Südsudan. Am liebsten kümmert sie sich um die Installation und Wartung von Klimaanlagen. Zukünftig möchte sie Logistikkoordinatorin werden.

#### **Medieninhaber und Herausgeber:**

Ärzte ohne Grenzen Österreich Verlags- und Herstellungsort: Wien, Anschrift der Redaktion: Taborstraße 10, 1020 Wien, Tel.: 01/409 72 76, E-Mail: [office@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:office@aerzte-ohne-grenzen.at), Website: [www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at), Chefredakteurin: Astrid Glatz, Mitarbeit: Tina Götz, Gestaltung: Erdgeschoss GmbH, Druck: Berger, Horn, Erscheinungsweise: viermal jährlich, Auflage: 150.000 Stück, Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift: 0,70 Euro (inkl. Produktion und Porto), Vereinsregister: ZVR 517860631, Offenlegung gemäß §25, MedienG: [www.msf.at/impressum](http://www.msf.at/impressum)

**Die vorliegende Ausgabe ist auf ungebleichtem Umweltpapier gedruckt.**



Wir sind gerne für Sie da:

Taborstraße 10, 1020 Wien

Tel.: 01/267 51 00

[spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)

Spendenkonto:

Erste Bank IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600

**Folgen Sie uns!**



**IHRE SPENDE IST STEUERLICH ABSETZBAR.**



Ärzte ohne Grenzen Österreich ist zu 100% privat finanziert.



© MSF, Sierra Leone 2025

© Isaac Buay MSF, Südsudan 2024



**„In vielen Kontexten sind Frauen die treibende Kraft. Und sollten die gleichen Chancen haben.“**

LAURA LEYSER,  
GESCHÄFTSFÜHRERIN ÄRZTE OHNE GRENzen ÖSTERREICH

Smira Gria und Madiha Ishag helfen im Geflüchtetenlager Adré im Tschad.



© MSF/Tina Götz

# INHALT

## FOKUS FRAUEN

ÜBERLEBT  
UND ENDLICH SICHER 2  
Julia Falkner hilft im Tschad

DIE STÜTZE  
UNSERER EINSÄTZE 6  
Als Einsatzpartner:in da sein

IN FÜHRENDER ROLLE 8  
Laura Leyser im Interview

FRAUEN,  
DIE BEWEGEN 10  
Foto-Geschichten

ALS FRAU  
IN AFGHANISTAN 12  
Valerie vom Hofe im Einsatz

MENSCHEN,  
DIE HELFEN 14  
In Österreich und weltweit

VIELFÄLTIGER  
EINSATZ 15  
Inspirierende Kolleginnen



Diese Illustration ist aus den Erzählungen von Frauen entstanden, die sexualisierte Gewalt überlebt haben; wir ermöglichen ihnen psychologische Hilfe.

**Wir gehen da hin, wo's weh tut.**